



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS



Digitale Pressemappe

Online-Pressegespräch zur Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz

Freitag, 22. September 2023, 11 Uhr per ZOOM

Das Pressegespräch wird gemeinsam von der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V. und der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* veranstaltet.

• **Statements der Teilnehmenden**

- Christian Weisner, Bundesteam KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*
- Ulrike Göken-Huisman, Geistliche Leiterin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V.
- Dr. Maria Flachsbarth, Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes, KDFB
- Miki Herrlein, Initiative #OutInChurch
- Dr. Martin Schockenhoff, Initiative pro concilio e.V. / *Wir sind Kirche* (Statement wird nachgereicht.)

• **Bisherige gemeinsame Appelle und Aktionen**

• **Kurz-Infos zu den Organisatoren**

- zur kfd
- zu *Wir sind Kirche*

Kontakt:

**Katholischen Frauengemeinschaft
Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V.**
Barbara Stöckmann
(Pressereferentin der kfd)
T 0211 44992-25
barbara.stoeckmann@kfd.de

**KirchenVolksBewegung
*Wir sind Kirche***
Christian Weisner
(*Wir sind Kirche*-Bundesteam)
T 0172 5184082
presse@wir-sind-kirche.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum Online-Pressesgespräch drei Tage vor der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz, die vom 25. bis 28. September in Wiesbaden-Naurod tagt.

Mein Name ist Christian Weisner, ich bin einer der Sprecher der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* in Deutschland, die 1995 nach dem Missbrauchsskandal um den damaligen Wiener Kardinal Hans-Hermann Groër in Österreich entstand und seither international aktiv ist.

In dem gemeinsamen Pressesgespräch in der folgenden knappen Stunde stellen wir Ihnen den Appell von gut 40 katholischen Verbänden, Reformgruppen und Betroffenen-Initiativen zur Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz vor und werden versuchen, Ihre Fragen zu beantworten.

Die Pressemappe zu dieser Online-Pressekonferenz finden Sie auf der Webseite von *Wir sind Kirche* und der *Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands* unter Pressemitteilungen. Den angemeldeten Journalist*innen wurde sie gerade zugeschickt. Dort finden Sie auch die Kontaktdaten, wie Sie alle Personen bzw. Organisationen direkt erreichen können.

Für die beiden großen katholischen Frauenverbände in Deutschland sprechen heute **Ulrike Göken-Huisman**, Geistliche Leiterin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und **Dr. Maria Flachsbarth**, Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbund e.V. (KDFB).

Danach folgen die Statements von **Miki Herrlein** von der Initiative #OutInChurch, und von **Dr. Martin Schockenhoff**, der zur Initiative pro-concilio – Konzil von unten im Bistum Rottenburg-Stuttgart gehört, die dort auch *Wir sind Kirche* vertritt.

Die beiden Frauen haben jeweils für ihre Verbände am Synodalen Weg in Deutschland teilgenommen. Wir drei Männer werden bei der Weltsynode im Oktober in Rom dabei sein, nicht als Teilnehmer der Synode, sondern bei den vielfältigen Begleitaktionen der Reformkräfte.

Erlauben Sie mir zu Beginn ein paar grundsätzliche Gedanken:

Statements der Teilnehmenden:

Christian Weisner, Bundesteam KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*

Statement

Es braucht einen Kulturwandel, aber auch einen Strukturwandel!

Lohnt es sich überhaupt noch, dass die Reformkräfte innerhalb der Kirche sich mit Appellen an die Bischöfe wenden? Seit September 2019, kurz vor Beginn des Synodalen Weges in Deutschland, haben wir uns in wechselnden Konstellationen mindestens acht Mal anlässlich von Bischofs- und Synodalversammlungen eindringlich zu Wort gemeldet. Eigentlich ist alles gesagt und gefordert. **Aber es braucht den nachhaltigen Druck aus dem Kirchenvolk.**

24 Jahre hat es gedauert, bis die 1995 in Österreich formulierten Forderungen des KirchenVolksBegehrens auf der Agenda des Synodalen Weges standen. Die MHG-Studie hatte genau diese Themen als Risikofaktoren sexualisierter Gewalt und ihrer Vertuschung benannt. Deshalb gehen wir mit dem von mehr als 30 katholischen Verbänden, Reformgruppen und Betroffenen-Initiativen getragenen Appell und einer Mahnwache auch jetzt wieder an die Öffentlichkeit. Und wir danken – wie übrigens auch Bischof Dr. Bätzing im ZEIT-Interview – Ihnen, den Journalistinnen und Journalisten, dass auch Sie nicht locker lassen.

Immer mehr Fachleute, aber auch Menschen an der Kirchenbasis spüren: **Die katholische Kirche in Deutschland wie auch die römisch-katholische Weltkirche befinden sich in einer existenziellen Krise**, wie es sie wohl seit der Reformation nicht gegeben hat. Immer offensichtlicher werden die fundamentalen Widersprüche zwischen der befreienden Botschaft des Jesus von Nazaret und den über Jahrhunderten immer starrer gewordenen Strukturen einer absolutistischen monarchischen Kirche, einer Zwei-Klassen-Kirche des Klerus gegenüber sogenannten Laien und vor allem gegenüber Frauen. Die fehlende Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) und jetzt die Aufdeckung geistlicher und sexualisierter Gewalt in immer mehr Ländern (vor zehn Tagen z.B. in der Schweiz) machen deutlich: **Die jetzigen kirchlichen Strukturen haben keine Zukunft.**

Die zentrale Frage in Deutschland wie auch bei der kommenden ersten Versammlung der Weltsynode, die in zwölf Tagen in Rom beginnt, ist: **Hat die Kirche – und das sind wir alle – noch den Mut und die Heilige Geistkraft – sich selber aus der Sackgasse bestehender kirchenrechtlicher Strukturen zu befreien?** Der Synodale Weg in Deutschland wie auch der von Franziskus initiierte weltweite Synodale Prozess gehen bewusst neue Wege außerhalb der bestehenden rechtlichen Strukturen. Das ist eine Chance. **Wir befinden uns mittendrin in einem Transformationsprozess auf allen Ebenen. Es braucht einen Kulturwandel, aber auch einen Strukturwandel!**

In einer Welt der globalen Krisen, der Auflösung bestehender Strukturen und der Zunahme autoritärer Regime könnte – optimistisch gedacht – die römisch-katholische Weltkirche Vorbilder und neue dezentrale Strukturen entwickeln, wie die vielfältigen Herausforderungen gemeinschaftlich angegangen werden können. Hier wird sich

letztlich zeigen, wie relevant unsere Glaubensgemeinschaft in Zukunft sein kann.

Vor diesem Hintergrund richten wir an die deutschen Bischöfe unseren eindringlichen Appell, selbstbewusst Verantwortung in einer Kirche am Scheidepunkt zu übernehmen. ^

Konkret geht es um die entschiedene Aufklärung und Hilfe bei sexualisierter Gewalt und mehr Tempo beim Reformprozess und auch darum, im Vatikan und bei der anstehenden Weltsynode mehr Druck für Erneuerungen zu machen.

Der Appell beinhaltet drei Bereiche, in denen das Handeln der Bischöfe jetzt gefordert ist: Verantwortung für die Kirche in Deutschland, in der Weltsynode und weltweit.

Die Zeit des Hinhaltens, des Vertuschens, der immer noch schleppenden Aufklärung sexualisierter Gewalt und der dafür verantwortlichen Machtstrukturen muss endgültig vorbei sein. Notwendig sind klare Worte und vor allem deutliche Taten, damit die Kirchenleitung wieder glaubwürdig und positiv erlebt werden kann.

Die Beschlüsse des Synodalen Wegs müssen in den Bistümern so zügig wie möglich umgesetzt werden. Vieles ist auch ohne die Zustimmung des Vatikans sofort möglich. Aber auch der steht in der Verantwortung. Der neue Leiter der Glaubenskongregation, Erzbischof Victor Manuel Fernández, sollte umgehend mit den Verantwortlichen des Synodalen Wegs ins Gespräch kommen.

In der jetzigen fragilen Weltsituation müsste es doch eigentlich Aufgabe der Kirche sein, Hoffnung zu vermitteln, zur Gerechtigkeit beizutragen.

Kontakt: T 0172 5184082, presse@wir-sind-kirche.de, www.wir-sind-kirche.de

Ulrike Göken-Huisman, Geistliche Leiterin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V.

Statement

Verantwortung für eine Kirche am Scheideweg übernehmen – Gedanken und Meinungen aus kfd- und Frauen-Sicht

- Am Montag und Dienstag dieser Woche hat in Leipzig der internationale Kongress „Gottes starke Töchter“ mit großer Beteiligung stattgefunden. Die „Frauenfrage“ ist die Zukunftsfrage für die gesamte Kirche! Katholik*innen auf der ganzen Welt erwarten und fordern von und in ihrer Kirche Geschlechtergerechtigkeit. Diese zentrale kirchliche Herausforderung war eines der Schwerpunktthemen des Synodalen Weges und muss auch in der Weltsynode umfangreich beraten werden, eindeutige Entscheidungen und klare Schritte müssen benannt werden. Lippenbekenntnisse reichen nicht!
- Der Synodale Weg in Deutschland hat den Handlungstext „Frauen in sakramentalen Ämtern – Perspektiven für das weltkirchliche Gespräch“ mit großer Mehrheit verabschiedet, darin heißt es unter anderem, dass die Bischöfe sich für die Zulassung von Frauen zum Diakonat einsetzen werden. Die Weltsynode ist die beste Gelegenheit dafür, zumal die Frage nach dem Diakonat für Frauen auch im Instrumentum Laboris angesprochen wird.
- Die kfd betont an dieser Stelle deutlich, dass es nicht um „neue Ämter“ für Frauen geht oder um „Ämter light“, sondern die kfd fordert die Zulassung zu allen aktuellen Diensten und Ämtern. Dies kam auch deutlich beim Kongress in Leipzig zum Ausdruck.
- Der Synodale Weg hat beschlossen, dass die theologischen Erkenntnisse aus Deutschland zu Fragen der Dienste und Ämter für Frauen in das weltkirchliche Gespräch eingebracht werden sollen. Die kfd ist gespannt, was diesbezüglich aus der Synodenaula in Rom zu hören sein wird. Die kfd hofft, dass von Teilnehmer*innen der Synode, insbesondere aus Deutschland, auch die Frage der Priesterweihe für Frauen angesprochen wird.
- Katholik*innen in Deutschland warten dringend auf die Partikularnorm für die Homilie (Predigt) durch Lai*innen in der Eucharistiefeier; wie schön wäre es, wenn die Bischöfe diese direkt aus Rom mit nach Hause brächten. Gelegenheit zu Gesprächen darüber gibt es in Rom sicher genug.
- Beschlusslage des Synodalen Weges ist die Änderung des Weltkatechismus: Homosexualität ist keine Sünde. Die kfd erwartet eine entsprechende Eingabe der deutschen Bischöfe in der Weltsynode, auch wenn Fragen der Sexualmoral im Instrumentum Laboris nicht angesprochen werden.
- Leider ist es bis jetzt nicht vorgesehen, dass Betroffene sexualisierter Gewalt an den Beratungen der Weltsynode teilnehmen. Hier fordert die kfd dringend ein Umdenken. Es ist zwingend notwendig, dass die Betroffenen sich in die Beratungen und Diskussionen einbringen können.

- Die kfd hofft darauf, dass die Teilnehmer*innen der Weltsynode neben den Beratungen im Plenum und in Arbeitsgruppen auch Zeit für Gespräche mit den zahlreich in Rom anwesenden Reformkräften finden werden, dies war beim 2. Vatikanischen Konzil gut geübte Praxis. So könnte eine größere Vielfalt an Stimmen in den Prozess eingebracht werden.
Eine Möglichkeit des Austauschs und der weltweiten Vernetzung bietet das Catholic Women's Council (CWC) am 10. Oktober in Rom und auch digital.

Kontakt: goeken-huisman@kfd.de, www.kfd.de

Dr. Maria Flachsbarth, Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes,
KDFB

Statement

Was muss noch alles ans Licht kommen? Jetzt auch noch die Missbrauchsvorwürfe gegen Kardinal Hengsbach. Unsere Kirche befindet sich in einer schweren Vertrauenskrise. Ausgelöst durch den schrecklichen Missbrauch und seine systematische Vertuschung erleben wir den Exodus Hunderttausender Gläubiger aus unserer Kirche.

Diese schrecklichen, offensichtlich von der hierarchisch-klerikalen Struktur der Kirche begünstigten Verbrechen, die die Botschaft des Evangeliums verdunkeln, müssen bei den Beratungen der Bischofsvollversammlung in den kommenden Tagen im Mittelpunkt stehen. Am 25.09., an dem die Vollversammlung beginnt, jährt sich die Veröffentlichung der MHG-Studie zum 5. Mal. Aufgrund ihrer erschütternden Ergebnisse haben die Bischöfe uns Lai*innen um Unterstützung gebeten. Und wir haben uns, bewegt vom Wunsch nach einer zukunftsfähigen und lernfähigen Kirche, gemeinsam auf den Synodalen Weg begeben, auf einen intensiven Prozess eingelassen, der oft anstrengend und frustrierend war, aber auch geprägt von Hoffnung, echten Begegnungen und großartigem Engagement.

Es wurden wegweisende Beschlüsse gefasst – mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit der Bischöfe. Und nun werden diese Beschlüsse – zumindest von einigen Bischöfen und mit dem Hinweis auf Rom – relativiert. Manche Bischöfe ducken sich weg, andere versuchen, die Umsetzung zu verzögern oder sie ganz zu verhindern, wie die Einrichtung des Synodalen Ausschusses.

Der KDFB appelliert daher an die versammelten Bischöfe, sich nicht nur um die vermeintliche Einheit der Kirche und die Autorität des Lehramtes zu sorgen, sondern um die seelische Not vieler Gläubiger, die an ihrer Kirche verzweifeln, die den Zugang zum Glauben verlieren. Es ist an ihnen, den Ortsbischöfen, den berufenen Hirten, dem Wirken des Geistes in ihren Bistümern Raum zu geben, Frauen nicht länger zu diskriminieren und ihre Berufungen endlich anzuerkennen, zum Wohl der Menschen in den Gemeinden. Es ist an den Bischöfen, Menschen, ohne Ansehen ihrer sexuellen Orientierung in die Mitte der Gemeinden zu stellen. Es ist an den Bischöfen, überkommene unheilvolle Strukturen zu verändern und in synodalen Gremien gemeinsam mit Lai*innen zu beraten und zu entscheiden.

Das Instrumentum laboris der von Papst Franziskus initiierten Weltbischofssynode zeigt, dass sich viele der beim Synodalen Weg beratenen Fragen weltweit wiederfinden und eben nicht „typisch deutsch“ sind. Wir erwarten von den teilnehmenden deutschen Bischöfen, mutig und klar auf Basis der Beschlüsse des Synodalen Weges Lösungsansätze für ihre Bistümer zu präsentieren. Der Anspruch, unmittelbar weltweiten Konsens zu schaffen, erstickt jegliche Entwicklung im Keim. Deshalb werben wir für den Mut zur Ungleichzeitigkeit als echte Chance für Wachstum und Erneuerung.

Den Bischöfen rufe ich zu: „Sorgen Sie für echte, glaubhafte Aufarbeitung und präventive Maßnahmen gegen Missbrauch! Erkennen Sie die strukturellen Ursachen des Missbrauchs. Nehmen Sie die Berufungen von Frauen ernst. Haben Sie keine Angst vor neuen Wegen. Nur dann kann unsere Kirche den Menschen von heute geschwisterlich und authentisch die Frohe Botschaft verkünden und ihnen spirituelle Heimat ohne Bevormundung bieten. Der KDFB unterstützt Sie sehr gern dabei.“

Kontakt: Anne Rauen: T 0221 860 92 25, anne.rauen@frauenbund.de
Hannah Ratermann: T 0221 860 92 24, hannah.ratermann@frauenbund.de
www.frauenbund.de

Miki Herrlein, Initiative #OutInChurch

Statement

„Für eine Kirche ohne Angst“ – so heißt der Untertitel unserer Kampagne #OutInChurch. Er benennt zugleich das Ziel eines Kulturwandels. Dies schließt ein ehrliches Hinschauen auf Defizite, wie auch auf Potentiale ein. „Die Kirche ist eine Kirche für alle!“ So hat es Papst Franziskus kürzlich vor 500.000 Jugendlichen beim Weltjugendtag in Lissabon gesagt. Und wie ein Mantra wiederholen die Jugendlichen nach Aufforderung des Papstes: „Alle! Alle! Alle!“ Das klingt einladend und nach Aufbruch.

Doch wie wenig belastbar dieses Mantra wirklich ist, zeigte sich spätestens am Tag darauf. Bei der fliegenden Pressekonferenz während des Rückflugs nach Rom spricht eine Journalistin den Papst auf diese Aussage hin an. Sie weist ihn auf den offensichtlichen Widerspruch hin. Gilt das „Kirche ist für alle“ denn auch tatsächlich für Frauen und queere Menschen? Der Papst erklärt daraufhin: Natürlich sei die Kirche offen für alle. Aber wer einmal darin sei, müsse sich anschließend an die Regeln halten, die darin gelten.

Papst Franziskus ist bekannt für seine oft bildreiche Sprache. Viele Äußerungen wirken oft spontan, freundlich und zugewandt. Wer aber in den vergangenen Jahren neben dieser Rhetorik nüchtern auf die tatsächlichen Handlungen von Papst Franziskus geschaut hat, konnte über diese Wendung „aber sie müssen sich an die Regeln halten!“ eigentlich nicht überrascht oder gar enttäuscht sein. Im Gegenteil. Der Papst ist ein Meister darin, schöne Worte zu machen, die Hoffnung wecken. Aber dann bleibt in der Regel doch alles beim Alten.

Verschiedentlich hat der Papst z. B. von der Kirche als „Feldlazarett“ gesprochen. Demnach ist es Aufgabe der Kirche „Wunden zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen“. Die Kirche soll „Nähe und Verbundenheit“ zwischen Menschen und Gott fördern. Nur die Realität ist leider vielfach eine andere! In erster Linie denken wir natürlich an die Menschen, die sexualisierte Gewalt und/oder Missbrauch spiritueller Macht erfahren und erlitten haben. Und mit ihnen kommen dann auch viele andere in den Blick, für die die Kirche Ort der Verwundung war oder ist, z. B. queere Menschen, die auf Grund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer geschlechtlichen Identität diskriminiert wurden und werden.

Mit Blick auf die "Aufarbeitung der Schuldgeschichte" zeigen die Bischöfe noch kein erkennbares Engagement, die entstandenen Wunden zu heilen. Auch der Blick auf die Gegenwart zeigt: Das romantische Kirchenbild eines Feldlazaretts und der Ruf „Alle! Alle! Alle! Sind willkommen“, können nicht einhalten, was sie vollmundig versprechen. Die Realität ist eine andere und wir sind bei der Ausgangssituation, in der unsere Kampagne entstand. In einer Kirche ohne Angst gibt es keine Sanktionen gegen Priester, die die Liebe segnen. Da gibt es keine Rosenkranzarmee, die das Gebet zur Hetze gegen queere Menschen missbraucht und es gibt auch keine Unsicherheit, ob man nun eine Regenbogenfahne hissen darf oder es nicht doch lieber sein lässt. In einer Kirche ohne Angst empören sich die Menschen gegen Hasskriminalität. Es empören sich die Bischöfe. Alle, alle, alle!

Kontakt: Rainer Teuber, Pressesprecher, T 0151-40040672, presse@outinchurch.de, www.outinchurch.de

Dr. Martin Schockenhoff, pro-concilio / Wir sind Kirche

Statement

Synodaler Weg und Weltsynode

Dem Synodalen Weg war aus reformfeindlichen Kreisen wiederholt vorgeworfen worden, es handele sich um einen deutschen Sonderweg, um gottvergessenen Parlamentarismus oder gar um Häresie. Die bisherige Entwicklung der vom Papst einberufenen Weltsynode widerlegt diese Vorwürfe.

Ruf nach Reformen in allen Kontinenten

Wie die kontinentalen Vorbereitungsdokumente zur Weltsynode und das *Instrumentum Laboris* zeigen, wurde von den Katholiken in allen Kontinenten der Wunsch nach strukturellen und inhaltlichen Reformen geäußert. Vertreter von Wir-sind-Kirche haben als Beobachter am kontinentalen Vorbereitungstreffen für Europa in Prag teilgenommen; ich selber habe für *Wir sind Kirche* auch an der neuntägigen Konferenz der *Asian Lay Leaders* („ALL Forum“), das im August 2023 auf Bali stattfand, teilgenommen. In den genannten Dokumenten wie auch in Prag und auf der Konferenz auf Bali wurden Reformen nachdrücklich eingefordert, insbesondere nach einer stärkeren Laienbeteiligung.

Sexualmoral, Priesterbild, Teilhabe der Laien, Frauenrechte

Diese Themen sind keine deutschen Sonderthemen. Sie werden in allen kontinentalen Vorbereitungsdokumenten angesprochen und in *Instrumentum Laboris* zusammenfassend dargestellt. Trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen und Unterschieden in der kirchlichen Praxis in den einzelnen Regionen werden Gleichheit, Gewaltenteilung, Ordination von Frauen und ein geschlechtsunabhängiger Zugang zum Weiheamt gefordert. Der sexuelle Missbrauch durch Geistliche hat in allen Erdteilen stattgefunden, wurde aber in vielen Ländern, darunter in Lateinamerika und Indien, noch kaum aufgearbeitet, was von vielen schmerzlich empfunden wird. Auf dem ALL Forum auf Bali wurde insbesondere von indigenen Frauen eine stärkere Würdigung ihrer Arbeit bis hin zur Priesterweihe gefordert. Der Ruf nach Gewaltenteilung erscheint im europäischen Vorbereitungsdokument wie auch im *Instrumentum Laboris* überaus deutlich. Die konservativen Gegner des Synodalen Wegs sind dadurch widerlegt. Der Synodale Weg ist zwar kein Muster für die Weltsynode, aber er fügt sich inhaltlich wie prozedural als deutsche Ausprägung des weltweiten synodalen Prozesses in die Weltsynode ein.

Wir brauchen ein 3. Vatikanisches Konzil

Die Weltsynode ist noch kein Konzil, aber schon jetzt wird deutlich: Wir brauchen ein 3. Vatikanisches Konzil. Auf dem 1. Vatikanum wurde die Rolle des Papstes gestärkt, auf dem 2. Vatikanum die Rolle der Bischöfe. Jetzt muss die Rolle der Laien gestärkt werden, damit volle Synodalität zwischen Papst, Bischöfen und dem Volk Gottes erreicht werden kann. Synodalität, das bedeutet nicht nur, dass Laien gehört werden, sondern auch, dass sie mitentscheiden. Eine solche Neuvermessung kann nur durch ein neues Konzil verbindlich getroffen werden – ein Konzil der Synodalität!

Kontakt: Dr. Martin Schockenhoff, T +49 173 3248913, martin.schockenhoff@gleisslutz.com, www.pro-concilio.de/

Bisherige gemeinsame Appelle und Aktionen:

https://www.wir-sind-kirche.de/?id=128&id_entry=9907

12. September 2019 (18 Organisationen)

Reformgruppen zur erweiterten Gemeinsamen Konferenz zum „Synodalen Weg“ 13./14. September 2019: „Synodaler Weg: Letzte Chance in der existenziellen Kirchenkrise“

22. November 2019 (20 Organisationen)

Reformgruppen kurz vor dem am 1. Dezember 2019 beginnenden Synodalen Weg: „Synodaler Weg braucht grundlegende Umkehr und Perspektiven“

2. März 2020 (6 Organisationen)

Pressegespräch anlässlich der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Mainz

21. Februar 2021 (7 Organisationen)

Pressemitteilung Katholisches Laienbündnis appelliert an die deutschen Bischöfe: „Verspielen Sie die letzte Chance nicht!“

30. September 2021 (5 Organisationen)

Pressegespräch mit Kurzstatements zum Beginn der 2. Synodalversammlung des Synodalen Weges in Frankfurt

30. Januar 2022 (27 Organisationen)

Offener Brief katholischer Verbände und Reformgruppen an die Teilnehmenden der 3. Synodalversammlung vom 3. bis 5. Februar 2022 in Frankfurt: „Der Synodale Weg muss die Wende bringen – konkret und jetzt!“

11. November 2022 (30 Organisationen)

Resolution aus Anlass des traditionellen Ad-limina-Besuchs der deutschen Bischöfe beim Papst in Rom

7. März 2023 (7 Organisationen)

Online-Pressegespräch vor der fünften und letzten Vollversammlung des Synodalen Weges in Frankfurt

Kurz-Info zu den Organisatoren

zur kfd

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) – Bundesverband e.V. ist mit rund 350.000 Mitgliedern der größte katholische Frauenverband und einer der größten Frauenverbände Deutschlands. Die kfd vertritt die Interessen von Frauen in den Bereichen Politik, Kirche und Gesellschaft auf nationaler und internationaler Ebene. 20 Diözesanverbände und der Landesverband Oldenburg bilden den kfd-Bundesverband e.V. Die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes ist in Düsseldorf.
www.kfd.de

zu *Wir sind Kirche*

Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* ist aus dem 1995 in Österreich gestarteten Kirchenvolks-Begehren hervorgegangen und setzt sich ein für eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) sowie der darauf aufbauenden theologischen Forschung und pastoralen Praxis. Die 1996 in Rom gegründete Bewegung *Wir sind Kirche International* ist derzeit in mehr als zwanzig Ländern auf allen Kontinenten vertreten und weltweit mit gleichgesinnten Reformgruppen vernetzt.
www.wir-sind-kirche.de